

# Männerlektionen

Der Politologe Ekkehart Krippendorff sieht in Shakespeares Komödien den Vorschein eines Reichs der Freiheit

VON ERNST SCHUMACHER

In seiner Studie „Politik in Shakespeares Dramen“ sah der FU-Politologe Ekkehart Krippendorff 1992 die tragischen Helden der Historien, Römerdramen und Tragödien in ihren Selbstüberhöhungen nicht mehr an göttlichen Geboten scheitern – sondern an den von Menschen gesetzten Normen eines historisch bedingten „Reiches der Notwendigkeit“.

Jetzt legt er als Emeritus eine neue Studie über die Komödien Shakespeares vor. Von der „Komödie der Irrungen“ bis zu „Maß für Maß“ erscheinen sie ihm als „Spiele aus dem Reich der Freiheit“, als Antizipationen einer demokratisch strukturierten Solidargemeinschaft, als „phantasiegeleitete Zukunftsentwürfe“ eines harmonischen Mit- statt Gegeneinanders der Menschen.

Die Basis dazu ist das Verhältnis zwischen den Geschlechtern, das auf Gleichberechtigung beruhen muss. Shakespeares Komödien stellen sich als „Versuchsanordnungen“ einer *éducation sentimentale* vornehmlich für Männer dar, denn in ihnen „ergreifen meist die Frauen die Initiative, steuern das Geschehen, beweisen größere Sensibilität, gesunden Menschenverstand und

emotionale Reife.“ Aus beidseitigem Respekt in Liebe eins werden – in dieser Grundüberzeugung vermag der Verfasser sogar in der Zähmung der widerspenstigen Katharina durch den Macho Petruchio „keine psychische Unterwerfung“ zu erkennen, sondern die Stiftung „einer nur ihnen verständlichen, außersprachlichen geistigen-seelischen Gemeinsamkeit, wie sie nur Liebende erfahren.“

Unter Verweis auf die imaginären Spielorte der Komödien wie das Refugium „Belmont“ der aufgeklärten Portia im „Kaufmann von Venedig“ und den „Arden forest“ in „Wie es euch gefällt“ erhebt Krippendorff die Shakespeare-Komödien zu „Produkten schönster Phantasie, kreativer Träume, Imaginationen der Fabulierfreudigkeit des Geistes“, als Eintritte in das „für die Dauer einer Theateraufführung der empirischen Welt entrückte Reich der Freiheit.“

Eine adäquate Darstellung auf dem Theater erfordert erst wie letztlich ein mitdenkendes Publikum. Wenn Krippendorff in einem zeitgenössischen Globe Theatre die optimalen Bedingungen für ein Zusammenwirken von Autor, Schauspieler, Regisseur und „viertem Schöpfer“ (Meyerhold), eben dem Zuschauer sieht, so stellt sich je-

doch einer angemessenen Umsetzung auf dem heutigen Theater paradoxerweise gerade der universalistische Anspruch von Krippendorffs vielschichtigen, tief- wie hochsinnigen Interpretationen von Figuren, Konstellationen, Bedeutungen der Komödien sperrig in den Bühnenweg.

Mit einmal fühlt man sich an den berühmten Essay von Goethe aus dem Jahre 1813 „Shakespeare und kein Ende“ erinnert. Goethe fand: „Shakespeares Werke sind nicht für die Augen des Leibes“, sondern für „unsern innern Sinn“, und folgerte: „Durchs lebendige Wort wirkt Shakespeare, und dies lässt sich am besten beim Vorlesen überliefern: Der Hörer wird nicht zerstreut, weder durch schickliche noch unschickliche Darstellung“. Wenn es doch bei einer Bühnendarstellung bleiben müsse, so sei es nur durch „Epitomieren“, also „Wegschneiden“, in heutigem Gebrauch „Einstreichen“ möglich, wofür ihm der Schauspieler Friedrich Ludwig Schröder gutstand: „Schröder hielt sich ganz ans Wirksame, alles andere warf er weg, ja sogar manches Notwendige, wenn es ihm die Wirkung auf seine Nation, seine Zeit zu stören schien.“

Wenn Krippendorffs Komödien-Studie naturgemäß nur durch Lek-

türe rezipierbar ist, so ist sie wegen ihrer Vielschichtigkeit, aber auch wegen ihres trotzigen, der „zynischen (Un-)Vernunft“ des „Postmodernismus“ entgegengesetzten aufklärerischen Impetus einer intensiven Beschäftigung wert.

Theaterfreunde können sich durch sie zu kritischem „Cofabulieren“ (Brecht) in heutigen Aufführungen anregen lassen. Die Theatermacher, voran Dramaturgen und Regisseure, könnten durch sie davon abgehalten werden, beim bewussten „Epitomieren“ die Shakespeareschen Lustspiele über „ausreißende“ Kämmen (wie jüngst in der Inszenierung von „Was ihr wollt“ im Deutschen Theater über den von Gewalt und Sex) zu scheren. Stattdessen können sie sich von der Spiritualität der Studie anregen lassen, für die Vielschichtigkeit dieser Komödien heutige sinnstiftende Abreviaturen wie sinnlich kräftige Ausdrucksformen zu finden.



**Ekkehart Krippendorff:** Shakespeares Komödien. Spiele aus dem Reich der Freiheit. Kulturverlag Kadmos, Berlin 2007. 277 S., 22,50 Euro.